

Prävention wird als »doppelte Politik« realisiert. Als Arbeit an Situationen von Unsicherheit kann soziale Prävention für die als gefährlich erachteten Gruppen durchaus Ressourcen zur besseren Bewältigung ihrer Lebenssituation bieten und Konflikte zivilisieren. Gleichzeitig erleben polizei- und strafrechtsnahe Lösungen unter dem Schirm der Kriminalitätsprävention einen Aufschwung. Wird Prävention als Verhinderung von Delikten und Kriminellen angelegt, läßt sich die Arbeit an Gelegenheitsstrukturen für Kriminalitätsereignisse als eine Sache von Sicherheitsindustrie und Überwachung definieren. Als effektive Reaktion auf Kriminelle legitimiert dies den kurzen Prozeß und harte Strafen.

Gabriele Gabriel, Bernd Holthusen und Heiner Schäfer, MitarbeiterInnen der Arbeitsstelle für Kinder- und Jugendkriminalitätsprävention des Deutschen Jugendinstituts, Manfred Kappeler und Joachim Obergfell-Fuchs zeigen am Beispiel der Kinder- und Jugendhilfe und der Kommunalen Prävention: Was »letztendlich« geschieht, hängt ab von einer kritischen Distanz der politischen, der professionellen und wissenschaftlichen Akteure zu ihrer eigenen Institution. Nicht schlichte Pro-Argumentationen, sondern die (Selbst-)kritik des präventiven Denkens und Handelns in der Kinder- und Jugendhilfe, Fragen nach Grenzen kriminologischer Evaluationsforschung und Politikberatung und die Betonung der Eigenlogik von Jugendhilfe, Schutz und Erziehung zeigen, unter welchen Voraussetzungen Prävention als Wort für eine Politik steht, die dem staatlichen Strafen, der Kontrolle und der Überwachung Grenzen setzt.

Helga Cremer-Schäfer

PRÄVENTION

zwischen

Rhetorik und Politik